

EINBLICKE

IN DAS LEBEN VON
HANS-PETER SCHMID



«ICH HABE IMMER AN MEINE FÄHIGKEITEN GEGLAUBT»

Text: Martina Hilker | Fotos: Alina Saladin

Hans-Peter Schmid bemerkte erst als Jugendlicher, dass etwas mit seiner Sehkraft nicht stimmte und seine Sicht auf die unterschiedlichsten Dinge in Form und Farbe in gewisser Weise eingeschränkt war. Was er bis dahin für normal betrachtet hatte, war in Wirklichkeit das Ergebnis einer genetischen Sehbeeinträchtigung – der Optikusatrophie – auch Sehnervschwund-Krankheit genannt.

Bis zu seinem 16. Lebensjahr hatten weder Hans-Peter noch seine Lehrer realisiert, dass er schlecht sah. Stattdessen wurde eher an seiner Intelligenz gezweifelt, als daran, dass er die mathematischen Formeln auf dem Hellraumprojektor nicht richtig erkennen und abschreiben konnte. Erst als ihn sein Mathelehrer zu einem Augenarzt schickte, wurde seine effektive Sehschwäche entdeckt. Hans-Peter besass als Schüler nur 40 Prozent Sehkraft und diese verschlechterte sich im Laufe der Zeit weiter. Trotz dieser erheblichen Einschränkung schloss er in den 70er-Jahren seine Lehre als Chemielaborant in Basel mit Bravour ab. Bereits Mitte der 1980er-Jahre entschied er sich für eine berufliche Neuorientierung und wurde dank einer Ausbildung, die von den Basler Versicherungen finanziert wurde, Programmierer. Mit 50 Jahren erreichte Hans-Peter einen weiteren Meilenstein: Er absolvierte eine Ausbildung zum Informatik-Projektleiter mit eidgenössischem Diplom. Ein Erfolg, der ihm auch noch heute besonders viel bedeutet, hat er diesen trotz seiner bereits stark fortgeschrittenen Sehbehinderung erzielt: «Ich habe immer an meine Fähigkeiten geglaubt und bin meinen Interessen

nachgegangen. Zudem wusste ich ja bereits mit 16 Jahren, dass ich mich im Falle einer Verschlechterung meiner Augen bei der IV melden konnte, denn meine erste Ausbildungsfirma, die Sandoz, hatte mich dort bereits «vorsorglich» angemeldet.» Heute ist Hans-Peter 69-jährig und sieht gerade noch acht Prozent.

Alles nur eine Frage der persönlichen Strategie?

Hans-Peter entwickelte schon früh Strategien, um seine Seheinschränkung zu kompensieren. Mit einem Augenzwinkern sagt er heute: «Es war wohl ein Glück, dass ich von Geburt an schlecht sehe – so konnte ich zumindest früh Wege finden, um diesen Verlust auszugleichen.» Er eignete sich vieles durch Zuhören an und behielt es im Gedächtnis. Seine Seherfahrung beschreibt er als das Sehen durch immer grösser werdende Pixel. Eine Brille hilft ihm lediglich, diese Pixel etwas schärfer zu erkennen. Vor etwa zehn Jahren verschlechterte sich seine Sehkraft erneut, und mit 58 war es schliesslich nicht mehr möglich, mit herkömmlichen Hilfsmitteln wie Bildschirmlesegeräten oder Software weiterhin im IT-Bereich zu arbeiten. Die Veränderungen in der Arbeitswelt,

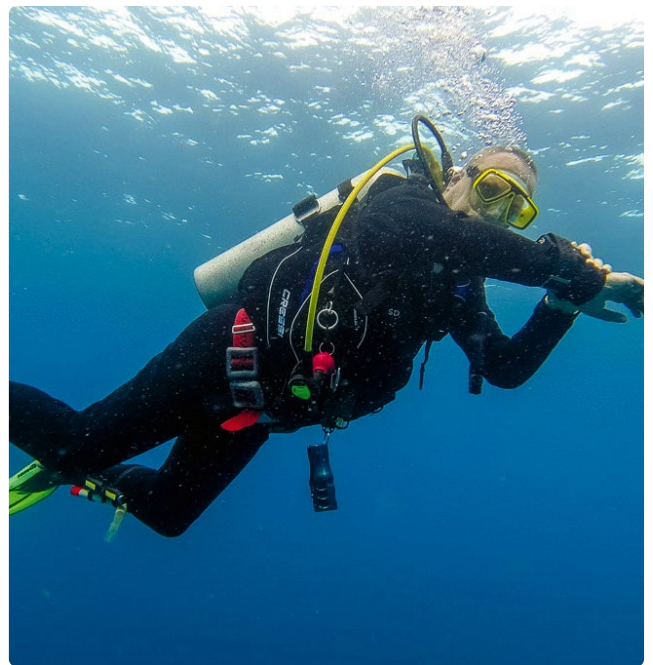
wie das Wegfallen von festen Arbeitsplätzen, machten es zusätzlich schwierig, seine beruflichen Aufgaben zu bewältigen. Schliesslich wurde er mit 61 Jahren über das Case Management der Basler Versicherungen zur SVA Basel-Landschaft geschickt, die ihn wiederum an die Sehbehindertenhilfe Basel verwies. Trotz hervorragender Betreuung, wie er sagt, sowie einigen nützlichen Hilfsmitteln, die er zur Verfügung hatte, musste er zwei Jahre später in den vorzeitigen Ruhestand. Seine Sehschwäche hatte sich soweit verschlechtert, dass eine Weiterarbeit nicht mehr möglich war.

Zwischen Herausforderungen

Trotz gesundheitlicher Rückschläge hat Hans-Peter sich von seiner Sehbehinderung nie aufhalten lassen. 2013 kam ein weiterer Schicksalsschlag: die Diagnose Krebs. Beim Tauchen, einer seiner grossen Leidenschaften, bemerkte er, dass der Druckausgleich in den Nebenhöhlen nicht mehr richtig funktionierte. Was er zunächst für Polypen hielt, entpuppte sich als bösartiger Tumor in den Nebenhöhlen, der sich in Richtung Gehirn ausbreitete. Es folgten vier schwerwiegende Operationen, die ihn körperlich und auch seelisch an seine Grenzen brachten: «Die Sehbehinderung war für mich immer eine Einschränkung, die mich von manchen Dingen abhielt, die ich gerne getan hätte, etwa Autofahren oder meinen Traumberuf als Pilot auszuüben. Der Krebs lehrte mich, Wünsche, die ich mir noch erfüllen wollte, nicht mehr auf die lange Bank zu schieben.» Zu seinen Wünschen zählen fernegelegene Reisen in Regionen wie die Salomonen, Papua-Neuguinea oder die Philippinen.

Digitalisierung ja, aber nur in begrenztem Umfang

Das Lesen von gedruckten Texten fiel ihm durch die Jahre immer schwerer.



Hans-Peter in Indonesiens Ozeanwelt

Heute kann er auf seinem Tablet die Schrift vergrössern, was ihm weiterhin den Zugang zu seiner geliebten IT-Fachliteratur sowie zu Geschichtsbüchern ermöglicht. Dennoch bleibt der ehemalige IT-Spezialist skeptisch gegenüber modernen Entwicklungen, zum Beispiel künstlicher Intelligenz. Für ihn überwiegen die Gefahren in der digitalen Welt, besonders im Hinblick auf die zunehmende Vermischung von Wahrheit und Fälschung. Digitale Sprachassistenten wie «Alexa», die nicht nur auf Befehle reagieren, sondern auch «ständig mithören», kommen für ihn schon gar nicht in Frage. Er vertraut lieber auf seine eigenen Fähigkeiten. Hans-Peter bleibt ein Mensch, der trotz aller Widrigkeiten die Freude am Leben nicht verloren hat. Er geniesst weiterhin die fernen Reisen oder das Tauchen und beschäftigt sich mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs, besonders mit den Kämpfen im Pazifik. Er hat die Orte besucht, an denen diese Schlachten stattgefunden haben – sowohl über als auch unter Wasser. Sein Leben ist, trotz schwieriger Einschnitte, ein Beispiel dafür, wie man Träume verwirklichen kann, wenn man den Mut und die Ausdauer aufbringt, seinen eigenen Weg zu gehen.

LOW-VISION – WANN IST EINE BERATUNG SINNVOLL?

In der Schweiz sind rund 378'000 Menschen von Blindheit, Taubblindheit oder Sehbehinderung betroffen, die sich nicht mit herkömmlichen Brillen beheben lassen. Oft sind auch Funktionen wie Kontrastwahrnehmung, Blendung, Gesichtsfeld oder das Farbsehen eingeschränkt. Hier kann eine Low-Vision-Beratung sinnvoll sein.



Diverse Hilfsmittel wie Bildschirmlesegeräte oder Monokulare für den Blick in die Ferne



Die Low-Vision-Rehabilitation, wie sie von der Sehbehindertenhilfe in Basel angeboten wird, unterstützt Betroffene dabei, ihren Alltag so selbstständig wie möglich zu gestalten. Eine Low-Vision-Beratung ist dann sinnvoll, wenn trotz Sehhilfen weiterhin Schwierigkeiten im Alltag bestehen wie beim Lesen, Telefonieren, am PC und bei der Orientierung. Zu den häufigen Ursachen für Sehbehinderungen gehören Augenerkrankungen wie die altersbedingte Makuladegeneration, allgemeine Netzhauterkrankungen, Glaukom (Grüner Star) oder Netzhautablösungen.

Herausforderungen im Alltag mit einer Sehbehinderung

Menschen mit einer Sehbehinderung haben oft Schwierigkeiten in verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens. Das Erkennen von Wörtern oder schwachen Kontrasten fällt schwer, und Hindernisse oder Stufen können leicht übersehen werden. Viele Betroffene leiden unter starker Lichtempfindlichkeit oder haben Mühe, Objekte vor einem ähnlich gefärbten Hintergrund zu erkennen. Auch präzise Arbeiten wie Handarbeiten, Schreiben oder Arbeiten am Computer werden durch die Sehbehinderung ziemlich erschwert oder sind gar nicht mehr möglich.



Hans-Peter Schmid bei der Abklärung der «Blendeempfindlichkeit»

Beratung, Hilfsmittel und Anpassungen

Eine Low-Vision-Beratung umfasst mehrere Schritte. Zunächst wird die Vorgeschichte der Sehbehinderung und eventuelle Augenerkrankungen erfasst. Es folgt eine detaillierte Untersuchung der Sehfunktionen, um die Sehschärfe, das Gesichtsfeld, das Kontrastsehen und die Lichtempfindlichkeit zu bestimmen. Danach wird ermittelt, in welchen Bereichen des Alltags die Person Unterstützung wünscht und auch benötigt. Es werden verschiedene Hilfsmittel getestet, um zu sehen, welche den Betroffenen am meisten helfen. Schliesslich erhält die Person eine Schulung im Umgang mit diesen Hilfsmitteln. Dazu gehören optische Geräte wie Lupen, Lupenbrillen sowie elektronische Hilfsmittel wie Bildschirmlesegeräte oder Vorlesegeräte. Auch Lösungen wie kontrastreiche Markierungen oder spezielle

Beleuchtungssysteme können den Alltag erleichtern. Oft ist zusätzlich ein Training notwendig, um die Hilfsmittel optimal zu nutzen und die Fortbewegung in unbekannten Umgebungen zu erleichtern. Zudem kann es hilfreich sein, den Lebensraum anzupassen, etwa durch bessere Beleuchtung oder eine kontrastreichere Gestaltung von Arbeitsflächen und Treppen.

Unterstützung und Finanzierung

Die Low-Vision-Beratung der Sehbehindertenhilfe hilft Betroffenen dabei, individuelle Lösungen zu finden, um trotz ihrer Einschränkungen ein möglichst selbstständiges Leben führen zu können. Auch wird die Finanzierung der Hilfsmittel im Gespräch ausführlich erklärt, und es besteht eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Augenärzten und Optikern in der Region.

«FÜR DIE BERATUNG BRAUCHT ES EIN AUGENÄRZTLICHES ZEUGNIS»

Jutta Killer von der Sehbehindertenhilfe in Basel ist Augenoptikerin mit EFZ und verfügt über ein eidgenössisch anerkanntes Diplom als Spezialistin für die Rehabilitation von sehbehinderten und blinden Menschen. Darüber hinaus hat sie sich im Bereich Gerontologie weitergebildet, was bedeutet, dass sie über spezielles Wissen im Umgang mit älteren Menschen verfügt. Zusätzlich ist sie Lehrerin für die Nutzung von Smartphones und Tablets.



Mit Sehbehinderung besser sehen:
Fachliche Beratung durch Jutta Killer

Wenn Sie das Angebot der
Low-Vision-Beratung nutzen
möchten, so melden Sie sich doch
einfach unter 061 225 59 00
oder via E-Mail unter
info@sehbehindertenhilfe.ch.

Jutta Killer, wer kommt zu Ihnen in die Beratung?

Wir beraten und begleiten Menschen mit einer augenärztlichen Diagnose der Sehbehinderung im privaten Bereich, vom frühesten Zeitpunkt nach dem obligatorischen Schulabschluss bis ins hohe Alter.

Kann man einfach einen Termin bei der Beratungsstelle anfordern?

Betroffene können sich direkt, über ihre Angehörigen oder ihren Augenarzt anmelden. Für einen ersten Beratungstermin ist entscheidend, dass ein augenärztliches Zeugnis vorliegt. Zu erreichen sind wir unter der Telefonnummer 061 225 59 00. Wichtig ist mir zu betonen, dass unsere Beratung kostenlos ist. Natürlich freuen wir uns über eine Spende oder gar eine Mitgliedschaft in unserem «Förderverein Sehbehindertenhilfe Basel».

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit den Betroffenen?

Es ist jedes Mal spannend und auch berührend, wie neugierig und motiviert die Klienten neue Hilfsmittel entdecken und ausprobieren, damit sie ihre Selbstständigkeit im Alltag halten und natürlich auch verbessern können. Manche Menschen kommen zu uns, weil sie wirklich Hilfe brauchen.

Ihre Spende hilft betagten, blinden, seh- und
hörsehbehinderten Menschen in unserer Region.

HERZLICHEN DANK
FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG



Empfangsschein

Konto/ zahlbar an
CH27 0077 0016 0514 1564 1
Stiftung Blindenheim Basel
Kohlenberggasse 20
4051 Basel
CH

Zahlbar durch

Währung Betrag
CHF

Annahmestelle

Zahlteil



Währung Betrag
CHF

Konto/zahlbar an
CH27 0077 0016 0514 1564 1
Stiftung Blindenheim Basel
Kohlenberggasse 20
4051 Basel
CH

Zusätzliche Informationen
SPENDE
Zahlbar durch

GESCHENKIDEEN

WEIHNACHTS-SHOPPING MIT APÉRO IM <YBLIGG>

Zahlreiche Ideen für ein passendes Weihnachtsgeschenk finden Sie im Kunsthandwerkshop <ybligg> mitten in der Basler Altstadt, am Spalenberg 2. Um die Geschenkauswahl etwas zu erleichtern, gibt es an folgenden Wochenenden eine kleine Stärkung dazu:

14./15. sowie 21./22. Dezember
samstags von 9 bis 17 Uhr
sonntags von 13 bis 18 Uhr



Entdecken Sie das Besondere!
www.ybligg.ch

**SPENDENKONTO DER STIFTUNG
BLINDENHEIM BASEL:**
IBAN: CH27 0077 0016 0514 1564 1
BASLER KANTONALBANK

**Jetzt mit TWINT
spenden!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



GASTRONOMIE

TÄGLICH OFFEN UND FRISCH



Geniessen Sie im neuen Haus irides (vormals Blindenheim Basel) ein wöchentlich wechselndes Menü im öffentlichen Restaurant sowie weitere kulinarische Leckerbissen am Buffet. Zudem warten feine Gebäcke aus der hauseigenen Patisserie auf Sie. Ein weiteres Highlight ist unser täglicher Brunch. Wir laden Sie herzlich ein, uns zu besuchen und sich persönlich zu überzeugen. Unser Betrieb, die irides AG, ist eine gemeinnützige Tochtergesellschaft der Stiftung Blindenheim Basel.

Öffnungszeiten

Bistro: täglich von 8.30 bis 17 Uhr

Restaurant: täglich von 11 bis 14 Uhr

irides

Kohlenberggasse 20, 4051 Basel



EIN ENGAGEMENT
DER STIFTUNG
BLINDENHEIM BASEL

Impressum

Herausgeber: Stiftung Blindenheim Basel

Gestaltung: OSW | Druck: Printmedia | Auflage: 15'000 Ex.